



Viele Erfolgsfaktoren

Die Arbeit für stetigen Züchtungsfortschritt setzt viele Erfolgsfaktoren voraus. In dieser Ausgabe von Saat-Gut! stellen wir Ihnen vor, wie wichtig der Schutz des geistigen Eigentums für die Arbeit der deutschen Getreidezüchter ist. Er schafft eine Grundlage dafür, weiterhin erfolgreich innovative Sorten züchten zu können. Lesen Sie dazu auch das Interview mit Stephanie Franck, die Vorstandsmitglied und Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Geistiges Eigentum“ des BDP ist.

Daneben beschäftigen wir uns mit dem aktuellen Stand nach vier Jahren Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS). Die Systemanforderungen sind obligatorisch, die beprobten Saatgutqualitäten sehr gut – aktueller Schwerpunkt sind die Auditierungen der Aufbereiter.

Auch in der aktuellen Diskussion um gebeiztes Z-Saatgut ist der GFS aktiv: Zusammen mit vier weiteren Organisationen haben wir einen neuen Leitfaden erstellt, der alle wichtigen Empfehlungen zur Verminderung von Beizstäuben bündelt.

Ihre

Belinda Giesen-Druse

Kurz notiert

Laut der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung ist die gesamte Getreidernte 2008 bisher zu 49 Prozent vermarktet; deutlich unter dem Schnitt liegt Braugerste mit derzeit 39 Prozent.

Z-Saatgut sichert die Zukunft

Schutz des geistigen Eigentums für erfolgreiche Pflanzenzüchtung

Die deutsche Getreidezüchtung bringt Spitzenleistungen in Bezug auf Ertrag und Qualität neuer Sorten. Voraussetzung sind Innovationskraft und hohe Investitionen – die nur durch klare Schutzrechte gesichert werden können.



Deutsche Züchter arbeiten mit großem Einsatz.

Die Pflanzenzüchtung nimmt für die Zukunft der Landwirtschaft eine Schlüsselfunktion ein. Die Hälfte des jährlichen Ertragsanstiegs von durchschnittlich einer Dezitonne pro Hektar bei Getreide ist auf züchterischen Fortschritt zurückzuführen. Neben der Ertragsentwicklung konzentrieren sich die Züchter bei neuen Sorten auf Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, Toleranzen gegen abiotische Stressfaktoren und agronomische Eigenschaften. Heute gibt es ungefähr 350 Getreidesorten auf dem Markt, jährlich kommen ungefähr zehn Prozent neue Sorten hinzu.

Hohe Investitionsbereitschaft

Die Erfolge bei Ertrag und besseren Pflanzen kommen nicht von ungefähr: Die deutschen Pflanzen-

züchter sind hoch innovativ. Im Branchenschnitt setzen sie für Forschung und Entwicklung 17 Prozent ihres Umsatzes ein. Das ist mehr als in der anerkannt forschungsintensiven Pharmaindustrie. Für die Entwicklung einer neuen Getreidesorte müssen heute 1,5 bis 2 Millionen Euro investiert werden, vor zehn Jahren war es noch eine Million Euro.

Deutschland im Vergleich vorne

Sollen die Investitionen in die Forschung und damit die Zukunft der Ertragspotenziale in landwirtschaftlichen Kulturen gesichert werden, ist ein wirksamer Schutz des geistigen Eigentums notwendig. Denn nur über verbindlich geregelte Schutzrechte und Lizenzen lassen sich die Entwicklungskosten decken. Wo der Sortenschutz – wie in den USA – fehlt, bleibt der Züchtungsfortschritt auf der Strecke. Die Folge: In Deutschland haben sich die Weizenerträge in den vergangenen 30 Jahren mehr als verdoppelt, in den USA sind sie nur um 30 Prozent gestiegen.

Selbstbefruchter vor Problemen?

Aber auch in Deutschland befürchten einige Experten, dass sich in der Getreidezüchtung der Züchtungsfortschritt bei den Selbstbefruchtern abschwächen könnte. Grund ist die nicht mehr gesicherte Refinanzierung der züchterischen Arbeit. Darunter leiden die Selbstbefruchter während bei den Hybriden der Züchtungsfortschritt stabil ist. Mit dem Einsatz von Z-Saatgut kann der Züchtungsfortschritt für die Zukunft gesichert werden.

„Betriebe sind hoch innovativ“

Interview mit Stephanie Franck, Vorstandsmitglied und Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Geistiges Eigentum“ des BDP

Welches sind die wichtigsten Erfolgsfaktoren für die deutsche Getreidezüchtung?

In Deutschland gibt es bezogen auf die Anbaufläche weltweit die meisten Getreidezüchter. Mit der Zahl der Anbieter wird der Wettbewerb stärker und insgesamt steigt die Leistung. Die Betriebe sind hoch innovativ und beweglich, viele sind eigentü-

geführt und nahe an der Landwirtschaft dran, da oft aus ihr entstanden. Zudem existiert bei uns ein hervorragendes Prüfungs-, Zulassungs- und Versuchswesen, das neue Sorten objektiv bewertet. Deshalb wenden die Züchter vergleichsweise nur geringe Mittel für Werbung auf und reinvestieren stattdessen ihren Gewinn fast komplett in die Forschung. Ein weiterer zentraler Erfolgsfaktor ist die vorwettbewerbliche Gemeinschaftsforschung. Im Unterschied da-

zu gibt es beispielsweise in den USA, wo diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, und außerdem kein effektiver Sortenschutz existiert, praktisch keine private Getreidezüchtung.

Was könnte den nachhaltigen Züchtungsfortschritt bei Getreide in Zukunft gefährden?

Drei wesentliche Punkte: Sinkende Erlöse aus Lizenzgebühren, zu geringe staatliche Mittel für die vorwettbewerbliche Gemeinschaftsforschung und falls es den Züchtervorbehalt, wonach Züchter für ihre Arbeit auf alle geschützten Sorten zugreifen dürfen, nicht mehr geben würde.

Wie kann die Refinanzierung des Züchtungsaufwands langfristig gesichert werden?

Durch effektiven Sortenschutz und sichere Lizenzentnahmen für die Züchter.

Wer profitiert am stärksten von weiteren Züchtungserfolgen?

Ganz klar die Verbraucher – und die Land-

wirte, die allerdings von den Konsumgetreidepreisen abhängig sind.

Was sind die größten Herausforderungen der Züchtung?

Grundsätzlich ist die langfristige Definition von Züchtungszielen eine immer schwierigere Aufgabe, insbesondere wegen des Klimawandels. Zudem stehen wir vor der Generalherausforderung, bei Selbstbefruchtern weitere Leistungssteigerungen zu sichern.

Für welche züchterischen Entwicklungen oder Sorteneigenschaften sehen Sie die besten Perspektiven?

Für den großflächigen Einsatz wird es darum gehen, hohen Ertrag mit herausragender Ertragsstabilität zu kombinieren. Daneben werden besondere Getreidequalitäten gefragt sein, die spezielle Ernährungswünsche unterstützen.



Stephanie Franck

QSS auf der Erfolgspur

Vier Jahre nach dem Start des Qualitätssicherungssystems für Z-Saatgut (QSS) sind die Systemanforderungen bundesweit in allen Aufbereitungsbetrieben obligatorisch verankert.

Die Produkt- und Prozessbewertung des QSS ermöglicht den Aufbereitungsbetrieben, etwaige innerbetriebliche Schwachstellen frühzeitig zu erkennen. Die Untersuchungsergebnisse der Saatgutpartien zeigen, ob die Qualitätssicherung erfolgreich läuft. Daher ist die Beteiligung an den Probenahmen sehr gut: Die über 2.030 Saatgutproben aus der Herbstware 2008 übertreffen das Probenvolumen des Vorjahres. Die Auswertungen der Untersuchungsdaten bestätigen die hohe Qualität von Zertifiziertem Saatgut und die Professionalität der Aufbereitungsbetriebe. Dies spricht für den nachhaltigen Erfolg des QSS.

Auditierungen als Schwerpunkt

Alle Beteiligten der Saatgutwirtschaft werden 2009 konsequent an der weiteren Etablierung des Systems arbeiten. Ein Schwerpunkt der Aktivitäten werden die Auditierungen von Betrieben sein. Im vergangenen Jahres stieg die Zahl der auditierten Aufbereiter um 50 Prozent auf über 100. Viele Betriebe nutzen die Hinweise aus den Auditierungen, um das Qualitätsmanagement weiter zu optimieren.

Landwirte begrüßen Aktivitäten

Bei der Vortragsveranstaltung des DLG-Ausschusses für Pflanzenzüchtung und Saatgut auf der diesjährigen DLG-Wintertagung begrüßten die Landwirte die Entschlossenheit der Saatgutwirtschaft zur konsequenten und nachhaltigen Qualitätssicherung.

Gemeinsame Empfehlungen

Neuer Leitfaden zum Umgang mit gebeiztem Z-Saatgut

In der Diskussion um gebeiztes Z-Saatgut geben fünf Verbände und Fachorganisationen – unter ihnen der GFS – in einem neuen Leitfaden Informationen zum richtigen Vorgehen bei Lagerung, Transport und Aussaat. Ziel der Empfehlungen: Die an das Saatkorn applizierten Pflanzenschutzmittel sollen möglichst restlos in den Boden eingebracht werden.

Praxisleitfaden eingebracht. Der Folder ergänzt die behördlichen Auflagen sowie sonstige rechtliche Vorgaben.

Keine groben Behandlungen

Grundsätzlich gilt für den Umgang mit gebeiztem Z-Saatgut: Alle groben Behandlungen, die während der Befüllung, Lagerung oder Entleerung der Säcke und bei der Aussaat zu einem Abrieb der Beize führen könnten, sind zu vermeiden. Das bedeutet die Säcke nicht zu werfen oder zu stürzen, sondern zu tragen und zu legen. Z-Saatgut soll trocken, kühl, frostfrei, gut belüftet und erschütterungsfrei lagern.

Angepasste Saattechnik

Bei der Aussaat sollen mögliche Beizstäube bodennah abgegeben oder in den Boden eingeleitet werden. Bei Windgeschwindigkeiten über 5 m/s ist die Aussaat zu unterbrechen. Behandeltes Saatgut soll vollständig eingearbeitet und ausreichend mit Erde bedeckt sein.

Bestell-Info: Den „Leitfaden für die Praxis“ zum Umgang mit gebeiztem Z-Saatgut erhalten Interessierte kostenlos beim GFS – formlose Bestellung per E-Mail genügt.



Die Beizung von Z-Saatgut erreicht bei geringsten Mengen von Pflanzenschutzmitteln die höchstmögliche Wirkung. Die Saatgutbeizung ist ein für die landwirtschaftliche Praxis unverzichtbarer Bestandteil des integrierten Pflanzenschutzes. Angesichts der aktuellen Diskussion zu Umweltbelastungen durch Beizstäube haben der Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter, der Industrieverband Agrar, das Deutsche Maiskomitee, die Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen sowie der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide ihre Expertise in einen neuen



GFS Gemeinschaftsfonds Saatgetreide
Tel. 0228-9858110 · Fax 0228-9858119
info@z-saatgut.de
www.z-saatgut.de